

Predigt Ostermontag 2017
Johanneskirche Stadt^{Kirche}
– Quo vadis ekklesia? –
Pfr. Dr. Nikolai Tischler
17.04.2017

Da kam Jesus in die Gegend von Caesarea Philippi und fragte seine Jünger und sprach:

»Wer sagen die Leute, dass der Menschensohn sei?«

Sie sprachen:

»Einige sagen, du seist Johannes der Täufer, andere, du seist Elia, wieder andere, du seist Jeremia oder einer der Propheten.«

Er fragte sie:

»Wer sagt denn ihr, dass ich sei?«

Da antwortete Simon Petrus und sprach:

»Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!«

Und Jesus antwortete und sprach zu ihm:

»Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir: Du bist Petr[o]s, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen; und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.

Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein.

Matthew 16:13-19

1.

Ganz schön große Worte, finden Sie nicht auch, liebe Gemeinde?

»Du bist Petr[o]s, der Fels, auf dem ich meine Kirche bauen will [...]« Spruch des HERRN.

Das ist bemerkenswert. Sogar außerordentlich, wenn man bedenkt, dass Jesus, seines Zeichens Heiland und Sohn des allmächtigen Gottes, hier nicht stehen bleibt. Bis zu diesem Punkt sind Lob und Zuspruch immerhin beachtlich. Glatte Eins für den ersten Jünger. Aber was folgt, fügt dem Ganzen ein echtes *Wow*-Moment hinzu:

»[...] und nicht einmal die Pforten der Hölle sollen diese *ekklesia* – also diese Kirche – überwältigen.«

So spricht es Jesus seinem Jünger zu und meint damit doch eigentlich uns alle. Denn dieses Herrenwort gilt allen Menschen. Jedem einzelnen, der sich im Glauben als Teil der Kirche Christi versteht.

2.

Wow ...!

Oder vielleicht doch lieber »Oh!?!«

Wir, d.h. Sie und ich sind das Fundament der Kirche! Wir stehen felsenfest. Kein Wanken, kein Bröckeln; kein Sturm zu stark, keine Herausforderung zu groß; das sind wir, die Kirche Christi.

Halleluja!

Oder auch nicht: Austrittswellen, Überalterung, Nachwuchsmangel. (Selbst-)zweifel und Innere Zerstrittenheit bis hin zur Spaltung.

Skandale, überkommene Strukturen und nicht zuletzt ein Gesellschaftlicher Wandel mit einhergehendem Bedeutungsverlust. – Nur eine kleine Auswahl der Stürme, die uns zurzeit umspülen.

Quo vadis ekklesia? – Kirche, wohin gehst du?

Diese Frage steht im Raum; und die Antwort fällt immer häufiger negativ aus: Abwärts geht es! Die Kirche Christi hatte ihre Zeit; nur wirklich gebracht hat es scheinbar nichts. Die Welt dreht sich weiter und die Menschen sind so garstig wie eh und je. Ja, glaubt man diversen Stimmen, dann geht aktuell sowieso alles den Bach runter und die Kirche gleich mit.

Was irgendwo schade ist, da das, wofür Christus Jesus und seine Kirche stehen, ungeboren aktuell ist.

3.

»Wer sagen die Leute, dass der Menschensohn sei?«

[...] fragt Jesus in die Runde. Die die drauf folgende Liste liest sich wie das *who is who* der Hoffnungsträger Israels: Johannes der Täufer, Elia, Jeremia, und so weiter und so fort. – Propheten, Wunderheiler, Mahner und Friedensstifter; Freiheitskämpfer und Helden, die sich für andere aufopferten. Geradezu heilig in ihrem Engagement für Gerechtigkeit und eine bessere Welt.

Und darum geht es doch! Das ist das Ziel, welches Menschen mit Jesus verbinden. Wofür er steht: Der Himmel auf Erden. Jenen großen

Traum, der Menschen seit jeher miteinander verbindet.

»Du bist Petr[o]s [...]«

[...] das ist mehr als nur ein Lob; es ist ein Auftrag. Die Aufgabe der Kirche besteht darin, diesen Traum Wirklichkeit werden zu lassen.

Ohje!

4.

»Da fragte Jesus [seine Jünger]: »Wer sagt denn ihr, dass ich sei?«

Schweigen. Keiner traut sich etwas zu sagen. Nicht, weil die Jünger es nicht wüssten. Ihnen ist voll und ganz klar, wer da vor ihnen steht. Nein, sie schweigen, weil ihnen die Konsequenzen vor Augen stehen. Wer A sagt, muss auch B sagen, und vor dieser Verantwortung haben sie eine *Heidenangst*.

Ich fühle mich an meine Schulzeit erinnert. Besonders an die Stunden eines speziellen Lehrers: Ernst, streng und ausgesprochen anspruchsvoll. Eine harte Nuss, wenn sie so wollen, der die Eigenart pflegte, simplen Eingangsfragen stets ungleich schwierigere Anschlussfragen folgen zu lassen. Eine härter als die andere. Wer drankam, zog in unseren Augen ein *ticket to fail*.

Was unangenehm ist; damals wie heute. Wer möchte schon wie ein dummer Schuljunge mit der eigenen Unzulänglichkeit konfrontiert werden? Niemand! Das gibt vielmehr Frust, ist peinlich und macht nicht zuletzt deshalb Menschen Angst.

Daher wird es wohl keinen überraschen, dass die Reaktion der meisten Schüler darin be-

stand, sich bei Fragen schnellstmöglich hinter dem Federmäppchen zu verstecken. »Bitte nicht ich, bitte nicht ich!« so das Stoßgebet, das gen Himmel gesprochen wurde, in der Hoffnung, dass der Kelch an einem vorübergehe.

Andere begannen zu klagen. Vor allem, wenn das Los auf sie fiel: Viel zu schwer, unfair, sogar *unmenschlich*. So versuchten sie zu verhandeln; nicht zuletzt, um die anstehende Niederlage wenigstens etwas zu relativieren.

Dritte hatten hingegen bereits aufgegeben: »Das kann nur schiefgehen.« So ihre Meinung. Und da eh alles verloren ist, warum nicht nach Lust und Laune fröteln? Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen, heißt es doch. Das ist wenigstens unterhaltsam.

5.

Drei Lösungswege, liebe Gemeinde,

die sich auch heute noch beobachten lassen. Und zwar im Kleinen, wie im Großen:

Quo vadis ecclesia?

Die einen freuen sich lautstark am Scheitern am gesteckten Maßstab: Unfähig, pathetisch, von Anfang an dem Untergang geweiht und somit sinnlos; so ihr Urteil, ohne auch nur einen konstruktiven Vorschlag zu unterbreiten.

Die Anderen versuchen ihr Ungenügen schönzureden. Sie verweisen auf das, was doch geglückt sei und malen das soweit aus, bis das einstige Ziel aus dem Blick gerät. Ein Traum ist ein Traum, ist ein Traum und wohl

auch niemals mehr; so die bittere Realität hinter ihrem Handeln.

Was wiederum der schweigenden Mehrheit zu denken gibt. Sie hadert noch. Das Ziel ist zwar gut, nur kann man es überhaupt erreichen? Und was ist eigentlich, wenn man beim Versuch mal fehlgeht, oder scheitert? Alles zum Teufel? – Sorgen und Ängste, die im Kopf so groß werden, dass sie drohen einen zu überwältigen.

Was soll man bloß tun?

6.

»Da antwortete Simon Petr[o]s und sprach: »Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!«

Ich denke noch einmal zurück an meine Schulzeit. An den Moment, in dem sich mitten in dieser angespannten Stille im Klassenraum schließlich doch jemand fand, der den Mut hatte, sich zu melden. Kein Streber, der alles wüsste. Keineswegs. Es war einer aus der zweiten Reihe, der nach seinem Auftakt auch prompt falsch lag.

Nur war das gar nicht so schlimm. Denn plötzlich schimmerten Hoffnung und Zuversicht, ein gefühltes Stück Himmelreich, durch den Raum. Wir anderen fassten Mut. Das Ziel schien nicht mehr ganz so weit entfernt. Die Finger hoben sich und mit einem Male waren wir gemeinsam auf einem guten Weg hin zur Lösung.

7.

»Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel.«

Vielleicht ist das ja die Antwort auf die Frage, wohin Kirche gehen sollte. Ja, eigentlich seit alters her gehen will. Mir kommen bekannte Sprichworte wie »wer nicht wagt, der nicht gewinnt«, oder »aus Fehlern soll, darf und kann man lernen«, in den Sinn. Was den Nagel auf den Kopf trifft.

Das ist es doch, was Petrus hier leistet. Er wagt sich an etwas heran, das eigentlich viel zu groß für ihn ist. Er tut es trotzdem, denn die Sache ist es wert. Der Himmel auf Erden – Wer möchte das nicht erleben? »Also ran da!«, denkt sich Petrus, »komme was wolle« und wird dadurch zum Fundament der Kirche.

Und schauen Sie nur, liebe Gemeinde,

was sein Vorbild bewirkt hat: Bald zweitausend Jahre sind vergangen und noch immer finden sich Menschen, die mutig im Glauben Jesus nachfolgen, um an der Umsetzung dieses Traumes mitzuwirken.

8.

»Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein.«

Und das bleibt nicht ohne Folgen.

Sicherlich, vom Erreichen des Ziels sind wir noch ein gutes Stück weit entfernt. Aber was sollet!? Denn im Kleinen blitzt es doch schon

unübersehbar auf. In den Worten und Taten all jener Menschen, die sich für die Sache Christi begeistern.

In uns, liebe Gemeinde,

wird Himmelreich sichtbar. Stückhaft und unvollkommen, ganz ohne Frage. Doch nicht-destotrotz unübersehbar. Wir sind das Fundament, das ausstrahlt und damit anderen Menschen Mut macht, ihrerseits [mit uns gemeinsam] diesem Traum von einer besseren Welt nachzufolgen.

Und solange das so ist, steht die Kirche Christi tatsächlich felsenfest in dieser Welt. Begeistert, ehrlich, auch mal (selbst-)kritisch, offen, wegweisend und mit Gottes Zuspruch nicht zuletzt zielführend.

Wir sind Petros, der Fels auf dem der HERR seine Kirche baut.

Amén.